

I. Zur Notwendigkeit von Berufsorientierung in Schulen

Eine möglichst breit gefächerte und umfassende Berufsorientierung ist eine der vielen schwierigen gesellschaftlichen Aufgaben, die Schulen heute übernehmen müssen. Die gesellschaftlichen Kosten des Bildungsabbruchs sind nach wie vor immens¹. Für den einzelnen Jugendlichen² führt ein Abbruch zu frühzeitiger Frustration und vermeidbarem Misserfolgserlebnis. Dabei entscheidet die Erstqualifikation in Berufsausbildung oder Studium nach wie vor – als notwendige, nicht als hinreichende Bedingung – über zukünftige Lebenschancen, Konsummöglichkeiten und sozialen Status. Scheitert ein Jugendlicher schon beim Übergang von der Schule in den Beruf, ist sein weiterer Weg – oft eine Sozialhilfekarriere – schon vorgezeichnet. Entsprechend hoch sind die Bedeutung einer qualitativ hochwertigen Berufsorientierung und die Verantwortung der Schule.

II. Verantwortlichkeit, Ziele und Inhalte

Ist Berufsorientierung Aufgabe der Schulen?

Eine gelingende Berufsorientierung ist gemeinsame Aufgabe von Schule, Elternhaus, Berufsberatung und Wirtschaft. Eine gute, in enger Kooperation mit Unternehmen und anderen Akteuren stattfindende Berufsorientierung kann Erfolg haben, wie verschiedene Beispiele zeigen. Bundesweite Institutionen wie die Arbeitskreise Schule-Wirtschaft der Arbeitgeberverbände und die Beiräte Schule-Beruf aus Arbeitsamt und Schulamt tragen dem Rechnung

Inhalte

Die strukturellen Gegebenheiten der Umwelt sind von besonderer Bedeutung für die Berufsorientierung in Schulen. Dazu gehören vor allem die sich schnell wandelnden Anforderungen des Arbeitsmarkts, sei es durch neue Berufe und veränderte Qualifikationsanforderungen, neue Studiengänge, den weiter wachsenden Dienstleistungssektor, die Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnologien, den allgemeinen technischen Fortschritt etc. Daraus ergibt sich für die berufliche Orientierung in Schulen fortlaufender Änderungs- und Anpassungsbedarf. Ein Abiturient kann heute bereits zwischen 360 Ausbildungsgängen und 9.000 Studienmöglichkeiten wählen.³ Schüler müssen über neue Berufsbilder ebenso informiert werden wie über die Auflösung von Berufsgruppen durch den Wegfall bestimmter, vielfach industrieller Tätigkeiten. Gleichfalls ändern sich die Studienfächer- und abschlüsse: So werden inzwischen weniger Magisterstudiengänge angeboten und auch die klassischen Diplomabschlüsse werden im Rahmen des Bologna Prozesses internationalen Standards angeglichen, d. h. zunächst erfolgen in der Regel sechssemestrige Bachelor-Studiengänge, denen ein zweijähriger Masterstudiengang folgen kann, aber nicht muss.

¹ 2003 haben nach einer Information des IW Köln (in iwd 12 vom 24.3.2005) 400.000 Jugendliche Ausbildung, Schule oder Studium abgebrochen. Allein 133000 Ausbildungsverträge, das sind 22 Prozent, wurden 2003 vor der Prüfung aufgelöst, so der DIHK.

² In diesem Text erfolgt aus Gründen der besseren Lesbarkeit immer nur die Verwendung der männlichen Form, gemeint sind jedoch immer beide: Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer.

³ Chris Löwer in der Süddeutschen Zeitung vom 19. April 2005, S. 34.

Diese Änderungen sollen gleichzeitig einfachere Wechsel an ausländische Universitäten ermöglichen, womit auch der zunehmenden Internationalisierung der Arbeitsmärkte Rechnung getragen wird.⁴

Stärkung persönlicher Kompetenzen

Neben den fachlichen Kompetenzen der Schüler müssen auch ihre persönlichen gefördert und beurteilt werden. Die Schüler müssen bei der Klärung ihres Selbstbildes, ihrer Interessen, der Entwicklung ihrer Fähigkeiten und Begabungen unterstützt und angeleitet werden. Vor allem das Schüler-Lehrer-Einzelgespräch sollte im Schulalltag verankert werden, um die Reflexion und Korrektur des Selbstbildes der Schüler zu ermöglichen und letztlich die Selbsteinschätzung der Schüler zu erleichtern.

III. Vorgaben, Rahmenbedingungen und Standards⁵

Der Rahmen der beruflichen Orientierung in Schulen wird von den Kultusministerien der Länder in Schulgesetzen, Rahmenrichtlinien, Verordnungen, Verwaltungsvorschriften etc. festgelegt. Die Vorgaben der einzelnen Länder sind sehr unterschiedlich. Differenzierungen ergeben sich in der Regel sowohl zwischen den einzelnen Schulformen bzw. zwischen Sekundarstufe I und II als auch in der inhaltlichen Abgrenzung von Berufsorientierung. Als grobe, übergeordnete Zielsetzungen werden Berufswahlkompetenz, Berufswahlfähigkeit und Berufswahlreife genannt. Diese werden weiter spezifiziert in Ziele wie:

- einen Überblick über die Ausbildungsmöglichkeiten erhalten,
- auf die Arbeits- und Berufswelt vorbereiten,
- sich „äußere“ Einflüsse auf die Entscheidung bewusst machen und
- die Entscheidung selbstständig treffen,
- individuelle Fähigkeiten erkennen etc.

Wirtschaft als Schulpartner

Eine erfolgreiche Berufsorientierung beinhaltet immer, auch mit Blick auf kompetente Vermittler aus der Arbeitswelt, enge Kooperationen zwischen Schule und Arbeitswelt. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor für nachhaltige Berufsorientierung sind Realbegegnungen, denn nur so lässt sich ein authentisches und für die Schüler häufig motivierendes Bild vermitteln. Die Möglichkeiten sind vielfältig: Angefangen von Betriebserkundungen über Besuche von „Praktikern“, Experten und Azubis im Unterricht bis hin zu Projektwochen und Infoveranstaltungen.

⁴ Zur Internationalisierung, auch der Berufsorientierung in Schulen vgl. auch das länderübergreifende Projekt: Lehrerfortbildung: Berufswahlorientierung und berufliche Integration von Jugendlichen (BWO) www.phil.muni.cz/ped/BWO.

⁵ Vgl. Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder der Bundesrepublik Deutschland(2003): Auszug aus Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz: Dokumentation zur Berufsorientierung an allgemein bildenden Schulen (Sekundarbereich I und II) www.sowi+online.de/reader/berufsorientierung/akteure+kmk.htm.

⁶ Einen Überblick über die Aktivitäten von Gewerkschaften, Handwerkskammer und der Wirtschaft im Bereich Berufsorientierung findet sich unter: <http://www.sowi+online.de/reader/>.

IV. Fazit

Die Berufsorientierung sollte im Kern folgende Aufgaben erfüllen:

- Bereitschaft, sich auf Berufswahlfragen einzulassen, fördern,
- berufswahlbedeutsame persönliche Eigenschaften und Selbstwahrnehmung stärken,
- Entscheidungsverhalten und Handlungskompetenz stärken,
- Kenntnisse über die Arbeits-, Berufs- und Wirtschaftswelt vermitteln,
- Techniken der Informationsverarbeitung (Sammeln, Selektieren, Aufbereitung) vermitteln,
- Wahrnehmung und Bewertung von Alternativen schärfen.

Abschließend ist festzuhalten, dass Berufsorientierung eine Aufgabe für die gesamte Gesellschaft ist, die nur in Zusammenarbeit erfolgreich erfüllt werden kann. Die konsequente Öffnung von Schule ist für diese Aufgabe unverzichtbar. Daher ist das zunehmende Engagement Dritter, insbesondere der Wirtschaft, besonders zu begrüßen, hat sich aber auch an die besonderen Bedingungen von Schule anzupassen.